

Sonntagsgedanken zum Sonntag, 20. November 2016:

Wir sind das Volk

«Wir sind das Volk!», wurde im Herbst 1989, in der damaligen DDR gerufen. In diesen Novembertagen ist es nun 27 Jahre her, dass unter anderem dieser Ruf es möglich machte, dass die Mauer fiel. Der Ruf steht für die Helden von damals, die es wagten, sich gegen ein Regime zu wehren, das taub und blind war für die Bedürfnisse des Volkes.

Was damals eine Heldentat war, ist heute offenbar etwas anderes. Wieder hören wir den Ruf: «Wir sind das Volk!», aber nicht nur auf den Demonstrationen, sondern überraschend bei Wahlen und Abstimmungen.

Damals wie heute reiben sich Medien und Politiker verwundert die Augen: So klar der Wahlsieg von Hillary Clinton von Umfragen und Medien vorausgesagt wurde, so klar triumphierte Donald Trump.

So muss es auch Mose ergangen sein, als er schwer beladen mit den Steintafeln der 10 Gebote vom Berg Sinai herunterkam und sein Volk so ganz anders vorfand, als er es erwartet hatte. Statt andächtig wartend, findet er sein Volk mitten in der Party für seine neue gewählten Götter. Das muss den armen Mose ziemlich umgehauen haben.

Aber betrachten wir die Sache einmal aus der Sicht des Volkes. Davon steht in der Bibel nur wenig. Dort heisst es nur: «Das Volk sah, dass Mose lange nicht vom Berg herabkam. Da versammelte sich das Volk um Aaron, und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat - wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist.»

Das tönt nicht nach einer Nähe oder Vertrautheit zwischen Mose und dem Volk. Ja, es tönt sogar auffällig distanziert, wie wenn sie Mose gar nicht wirklich kannten. Es tönt, wie wenn wir über einen Politiker reden:

«Dieser Johann Schneider-Ammann, der Schweizer Bundespräsident ist». Man muss sogar noch seine Funktion angeben, weil der Name allein vielleicht nicht bekannt ist beim Volk. So reden sie über Mose.

Schliesslich war der seit sechs Wochen weg, und niemand wusste, was er tut und ob er überhaupt wieder kommt.

Ich kann mich gut an die völlig verständnislose Verwunderung von Nicolae Ceausescu erinnern, als das rumänische Volk sich gegen seine Herrschaft erhob, nur einen Monat nach dem Fall der Berliner Mauer, im Dezember 1989. Er stand auf dem Balkon seines Regierungspalastes und musste seine Rede unterbrechen, weil das Volk so laut schrie: «Nieder mit Ceausescu! Wir sind das Volk!» Auch er hatte, genau wie die Regierung der DDR, völlig den Kontakt zum Volk verloren und hatte keine Ahnung vom Leben und den Bedürfnissen der Menschen.

Diese verständnislose Verwunderung begegnet uns auch heute wieder. Wir erleben, wie Politiker, Medien und Vertreter von Institutionen und Parteien völlig aus ihrem Konzept fallen, weil das Volk anders votiert als erwartet. So wurde auch Mose eiskalt erwischt von der Selbständigkeit seines Volkes. «Wir sind das Volk!», sagten die Israeliten durch ihr Handeln und bastelten sich ihre Götter selbst. Das ist der Mechanismus jeder Revolution.

Der Ruf «Wir sind das Volk!» ist als Weckruf zu verstehen, der sich an alle Führungsgremien und Eliten richtet, die an ihrem Volk vorbeiregieren und den Kontakt verloren haben. Wer sich heute über die Wahl von Donald Trump zum US Präsidenten wundert, hat das jahrelange Murren des Volkes nicht gehört und nicht verstanden.

Auch in der Kirche ist der Ruf zu hören: «Wir sind das Volk!». Ganz ähnlich wie in der DDR äussert das Volk seine Meinung zu den bestehenden Verhältnissen durch Flucht bzw. Austritt. Und auch hier scheint die Führungselite bis zum bitteren Ende nicht zu verstehen, was los ist.

Es ist nicht einfach, mit dem umzugehen, was ein Volk will, und trotzdem noch bei dem zu bleiben, was einem als richtig und gut erscheint. Aber es führt kein Weg daran vorbei, dass Führungsverantwortliche das beachten, was die Menschen brauchen. Wo dies nicht geschieht, wird schon bald wieder der Ruf zu hören sein: «Wir sind das Volk!»

Oliver Baumgartner

Reformierter Pfarrer in Henggart